**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

Herausg. v. Gottfried Basse

# Hercynia.

Ein

Erinnerungsbuch

für

Harzreisende.

Quedlinburg und Leipzig,
bei Gottfried Basse
1823.

Digitized by Google

Sr. älteſt regierenden Durchlaucht

Friedrich Chriſtian Alexius,

Herzoge zu Anhalt-Bernburg ꝛc.

unterthänigſt gewidmet

von dem

Herausgeber und Verleger.

Ger. 123 Pieper.
(RECAP)
34292
.15
512929
Digitized by Google

# Vorwort.

Deutschlands nordwestliche langgestreckte Ebenen bekränzt mittagwärts, von dem Wesergebirge am Gestade der Nordsee an bis zu dem Riesengebirge hin, ein hoher, oft durchschnittener Gebirgssaum. Seine höchste Kuppe, der Brocken, und dessen Fuß, das Harzgebirge, waren schon den alten Deutschen heilige Gegenden. Auf ihnen hatten sie in Ehrfurcht und Liebe den Göttern Altäre errichtet,

Digitized by Google

zu denen sie auf mühsamen, oft lebensgefährlichen Pfaden klimmten, um sich dem Himmlischen zu nähern, und es durch Opfer zu befreunden.

Dadurch ward dieses Gebirge ein heiliger Ort, dessen Namen noch jetzt das Kind zagend ausspricht, und der den Jüngling und Mann auffordert, den Wanderstab zu ergreifen, um mit eigenen Augen die einsamen Opferstätten und den Schauplatz vieler alten Sagen und Geschichten anzuschauen. Oft hat schon der Künstler versucht, die lieblichen Thäler, die zerfallenen Burgen, die himmelansteigenden Felsen

Digitized by Google

dem entfernten Auge in Bildern darzustellen; aber wie vermöchte wohl der Pinsel, treu und kühn Gemählde nachzubilden, welche die große Natur unerreichbar hingestellt hat.

Glücklicher ist der Barde, seine tiefsten Empfindungen, seine hehre Begeisterung bei dem Anstaunen der erhabenen Massen, der reizenden Thäler, leiten Zaubertöne der Sprache in die Herzen des Zuhörers, und erwecken hier gleiche Gefühle. Diese würden gestaltlos und verworren bleiben, wenn ihnen der Sänger nicht Worte liehe, und Leben und Geist einhauchte. Ein kurzer Vers, eine kleine Strophe des ge-

Digitized by Google

liebten Dichters wirkt hier mit Schöpfungskraft.

Jedem Freunde des Harzgebirges wird die nachfolgende Sammlung mehrerer Gesänge unserer besten Dichter sehr willkommen seyn. Sie ist ihm ein treuer Gefährte auf seiner Gebirgsreise, leitet ihn vom äußersten Rande nach dem höchsten Gipfel hin, und kommt bei dem Wechsel der Gegenstände liebreich dem Gedächtniß durch kürze, den Gesängen beigegebene Bemerkungen zu Hülfe. Um ihm nicht auf der Wanderung durch Größe und Gewicht lästig zu werden, hat sie nicht alle Gesänge aufgenom-

Digitized by Google

men, welche der Lyra deutscher Dichter entströmten, sondern sich nur auf die am meisten ausgezeichneten beschränkt.

Aber nicht bloß dem Pilger, sondern auch dem zum heimischen Heerde Zurückgekehrten, wird die Hercynia nützen. Sie erneuert die Gemählde, die er lange anstarrte, und deren Zauber er sich nur mit Anstrengung entwand, und ruft das Andenken an das mancherlei Erfahrene, an Leiden und Freuden zurück, welche Gebirgsreisen sich anzuknüpfen pflegen. — Wen aber ein herbes Geschick an seinen Wohnsitz fesselt, der wird wenigstens beim Durchle-

Digitized by Google

sen der Sammlung den Zauber ahnen, der den Wanderer beim Eintritt in das Harzgebirge erwartet, und der ihn bis zum Abschiede treu begleitet.

Mit freundlichem Gruß empfängt Hercynia Jeden, der sich ihr naht; möge sie auch von Jedem freundlich aufgenommen werden.

---

## Druckfehler.

Seite 97. Zeile 8. lies: Lied, nur — statt: Leid, und.

---

Digitized by Google

# Reisetour,

wonach diese Gedichtsammlung geordnet ist:

## Der Harz.

Schloß Mansfeld.

Arnstein.

Falkenstein.

Selkethal.

Mägdesprung.

Alexisbad.

Güntersberge.

Ramberg.

Stubenberg.

Stecklenberg und Lauenburg.

Neinstedt.

Teufelsmauer.

Digitized by Google

Roßtrappe.

Regenstein.

Baumannshöhle.

Wernigerode.

Ilsenthal.

Brocken.

Kelle.

Digitized by Google

# Inhalt.

Der Harz. Seite

Der Harz. Von Fr. L. Grafen zu Stolberg. . . . . 3

Harzreise im Winter. Von v. Göthe. . . . . 8

An den Harz. Von L. F. G. v. Gökingk. . . . . 13

An den Harz. Von F. W. Zachariä. . . . . 16

Gefühle auf meinem Spaziergange durch den Harz. Von Dehne. 19

Der Harz. Reise-Distichon. Von K. Baldamus. . . . . 21

Schloß Mansfeld.

Mansfeld's Trümmer. An meine

Digitized by Google

Seite

ältesten Söhne. Von Fr. L. Grafen zu Stolberg. . . 22

Elise von Mansfeld. Eine Ballade aus dem zehnten Jahrhundert. Von Chr. Grafen zu Stolberg. . . . . 26

Graf Hoyer von Mansfeld, oder die Schlacht am Wölfesholze. Eine Volkssage. Von Theod. Körner. . . . . 38

Der Arnstein.

Der Arnstein. Von C. Nicolai. 42

Der Falkenstein.

Der Falkenstein. Elegie. Von Eduard Frey. . . . . 53

Des Pfarrers Tochter von Taubenhain. Von G. A. Bürger. . 59

Das Selkethal.

An den Selkabach. Von Gleim. 73

An den Selkabach. Von Gleim. 75

Die Musik der Natur. Empfin-

Digitized by Google

Seite

bungen im Selkethal niederge-
schrieben. Von H. Müller. . 76

Der Mägdesprung.

Der Mägdesprung. Von K. B. 109

Das Alexisbad.

Das Selkethal und das Alexisbad.
Von St.....ch. . . . . 113

Güntersberge.

Die Schloßjungfer auf der Gün-
tersburg. . . . . 122

Der Ramberg und die Teufelsmühle.

Die Teufelsmühle. Volksmährchen.
Von Ferd. Scherz. . . . 133

Der Stubenberg.

Der Stubenberg. Von Fr. Krug
von Nidda. . . . . 140

Queblinburg und der Stubenberg.
Von v. Eisenhardt. . . 144

Stecklenberg und die Lauenburg.

Die Blume der Lauenburg. Von
C. A. Tiedge. . . . . 147

Digitized by Google

Seite

Reinstedt und die Teufelsmauer.

Die schöne Gegend bei Reinstedt. Von Tiedge. . . . . 154

Die Roßtrappe.

Die Roßtrappe. Von Klopstock. 160

Elegie am Roßtrapp. Von Tiedge. 167

An Gott. Auf der Roßtrappe. Von J. H. Drechßler. . . . . 177

Elegie, gedichtet am Roßtrapp, am Abend des 31. Juli 1806. Von J. K. A. Rese. . . . . 180

Das Mährchen von der Roßtrappe, in einem Trinkliede, auf diesem Felsen zu singen. Von Schlüter. . . . . 189

Der Roßtrapp. Ein Volksmährchen. Von J. Fr. G. Nagel. 196

Der Regenstein.

Elegie, auf den Ruinen des Regensteins geschrieben. Von Eduard Frey. . . . . 204

Digitized by Google

Seite

Der Regenstein. Von Rese. . . 211

Die Baumannshöhle.

Die Baumannshöhle. Von Fr. Krug v. Nidda. . . . . 214

Wernigerode.

Der Tarnenwald auf den zwölf Morgen. An meinen Bruder. Von A. H. Riemeyer. . . 219

Das Ilsenthal.

Das Ilsenthal. Von Fr. Krug v. Nidda. . . . . 221

Der Gang zum Ilsenstein. 1815, im April. Von Chr. Riemeyer. 225

Das Vöglein des Ilsathals. Von Gleim. . . . . 231

Ilsa, Stromgöttin im Harzgebirge. Ballade. Von Fr. Krug v. Nidda. . . . . 233

Der Brocken.

Brockenlied bei schönem Wetter. Von K. A. Märtens. . . 238

Digitized by Google

Seite
Lied vom Brocken. Von Bach. . 244
Pittoreske vom Brocken. Von Nagel. . . . . 251
Die erste Walpurgisnacht. Von Göthe. . . . . 266
Auf dem Brocken. Von P — s. 272
Hexenlied. Von L. H. C. Hölty. 275
An den Brocken. Von K. Steige. 277
An den Brocken. Von Pr. W. . 279
Ode an den Brocken. Von F. Oldecop. . . . . 282
An den Brocken. . . . . 285
An den Brocken. V. Steinbrunn. 286
Gedanken auf dem Brocken. Von Garburg. . . . . 289
Empfindungen auf dem Brocken. Von J. Chr. Tettenborn. 291
Walpurgisnacht. Von Willibald Alexis. . . . . 292
Eines Unbekannten teutsche Knittel-Verse von dem Blocksberg. . 294

## Die Kelle.

Die Kelle. Von L. F. G. v. Göckingk. . . . . 298
Der Einsiedler in der Kelle. Vom Fräulein v. Hagen. . . . 308

Digitized by Google

## Des Pfarrers Tochter von Taubenhain *).

---

Im Garten des Pfarrers von Taubenhain,
Geht's irre bei Nacht in der Laube:
Da flüstert und stöhnt's so ängstiglich;
Da rasselt, da flattert und sträubt es sich,
Wie gegen den Falken die Taube.

---

*) Diese herrliche Romanze hat der unsterbliche Dichter nicht rein aus der Phantasie genommen, sondern sie ist auch geschichtlich begründet, wie aus Nachfolgendem erhellt:

„Am Wege nach Falkenstein über Wilhelmshof, ist ein freier Angerfleck am Holze, auf welchem man sich in dem Mittelpunkte des Schauplatzes jener abentheuerlichen Begebenheiten befindet, deren letzter Act mit einer Hinrichtungsscene erschüttert. Ihn bezeichnet der Name des lebendigen Gerichts,

Digitized by Google

Es schleicht ein Flämmchen am Unkenteich,
Das flimmert und flammert so traurig.
Da ist ein Plätzchen, da wächset kein Gras,
Das wird vom Thau und vom Regen nicht naß;
Da wehen die Lüfte so schaurig.

---

oder der schwarzen Eiche. Ihm nahe liegt das Dorf Pansfelde, mit dichterischer Lizenz Taubenhain genannt, in dessen Pfarrgarten sich jetzt noch die umduftete Laube wölbt, in der vom glühenden Hauche der Lust die Unschuld zu Tode vergiftet wurde."

„Treu bewahrt in der Phantasie und dem Munde des Volks wird die Geschichte der unglücklichen Kindesmörderin, und noch jetzt werden hier die unauslöschlichen Spuren ihrer Hinrichtung in sieben unbegras'ten Punkten gewiesen, die — ein warnendes Denkmahl — die Stellen bezeichnen, auf welchen sie an den Füßen, den Schenkeln, den Armen und auf der Brust die Schläge des mörderischen Rades empfing, und wo sie die Raben vom Rade hackten."

„Ohne den Glauben zu hegen, daß zur Erhaltung dieser Merkmale die Natur durch ei-

Digitized by Google

Des Pfarrers Tochter von Taubenhain,
War schuldlos wie ein Täubchen.
Das Mädel war jung, war lieblich und fein,
Viel ritten der Freier nach Taubenhain,
Und wünschten Rosetten zum Weibchen.

---

nen Wunderact den Fortgang und die Wirksamkeit ihrer Vegetation hemmen, und weder Thau und Regen, noch einen Grashalm auf dieser blutigen Richtstätte dulden werde: so ist es doch psychologisch merkwürdig, daß diese sieben, unbewachsenen Flecke wirklich noch jetzt auf dem Angerplatze, obgleich wahrscheinlich durch die ununterbrochene Aufmerksamkeit des gemeinen Mannes, oder durch die Spielerei der Jugend vorhanden sind; eine Vermuthung, die darauf beruht, daß die rasenlosen Fleckchen einen Zoll tief in die Erde hineingehen, von frischen Messerschnitten herzurühren scheinen, und einige derselben mit Steinchen bedeckt sind, um den Grasaufwuchs zu verhindern, und solchergestalt der prosaischen Natur ein poetisches Interesse an jener Geschichte abzuzwingen oder anzudichten."

„Uebrigens findet man die ganze Oertlich-

Digitized by Google

Von drüben herüber, von drüben herab,
Dort, jenseits des Baches, vom Hügel,
Blinkt stattlich ein Schloß auf das Dörfchen im Thal;
Die Mauern wie Silber, die Dächer wie Stahl,
Die Fenster wie brennende Spiegel.

---

keit, wie sie Bürger vor vierzig Jahren (im Jahre 1781) bezeichnete, treu gemalt hier wieder, hier das Weizenfeld und die Haferstoppel, den Bach und den dornigen Felsen, dort den Pfad durch Moor und Gerührricht, und den Unkenteich; noch jetzt, erzählt man, huscht hier vor dem abendlichen Wanderer bleich und wolkicht ein Schattengesicht vorbei; noch jetzt lauscht er voll Wehmuth dem Wimmern und Heulen am schilfigen Unkengestade."

„Unfern von diesem Platze ist das sogenannte Gartenhaus, die Wohnung des v. Asseburgschen Försters, bestellt, die eigenthümliche schauervolle Finsterniß in den Forsten und mit derselben die Integrität zu erhalten, wodurch sich diese Waldungen auszeichnen, um sich einst als Aushelfer in der Noth der

Digitized by Google

Da trieb es der Junker von Falkenstein
In Hüll' und in Füll' und in Freude.
Dem Jüngferchen lacht' in die Augen das Schloß,
Ihm lacht' in die Augen der Junker zu Roß,
Im funkelnden Jägergeschmeide.

Er schrieb ihr ein Briefchen auf Seidenpapier,
Umrändelt mit goldenen Kanten.
Er schickt' ihr sein Bildniß, so lachend und hold,
Versteckt in ein Herzchen von Perlen und Gold;
Dabei war ein Ring mit Demanten.

---

Nachwelt wohlthätig zu erweisen. Doch soll dies System der sorglichen Holzschonung zuletzt auch nicht mehr mit der alten Strenge beobachtet, um im Geiste der neuesten Zeit, die so vieles lichtet, kürzt und aufräumt, auch in den Wäldern vielfach aufgeklärt und geköpft seyn. In dem Bewohner dieses Försterhauses denkt man sich den Dienstnachfolger des wackern Jägers, den der Junker von Falkenstein der verführten Rosette aufdringen, und es dann ferner noch treiben wollte."

Digitized by Google

„Laß du sie nur reiten und fahren und geh'n!
Laß du sie sich werben zu Schanden!
Rosettchen, dir ist wohl was Bessers beschert,
Ich achte des stattlichsten Ritters dich werth,
Beliehen mit Leuten und Landen.

„Ich hab' ein gut Wörtchen zu kosen mit dir,
Das muß ich dir heimlich vertrauen;
D'rauf hätte ich gerne erwünschten Bescheid,
Lieb' Mädel, um Mitternacht bin ich nicht weit;
Sey wacker und laß dir nicht grauen!

„Heut Mitternacht horch' auf den Wachtelgesang
Im Weizenfeld hinter dem Garten,
Ein Nachtigallmännchen wird locken die Braut,
Mit lieblichem tiefaufflötenden Laut;
Sey wacker und laß mich nicht warten!"

Er kam in Mantel und Kappe vermummt,
Er kam um die Mitternachtsstunde;

Digitized by Google

Er schlich umgürtet mit Waffen und Wehr
So leise, so lose, wie Nebel, einher,
Und stillte mit Brocken die Hunde.

Es schlug der Wachtel hellgellender Schlag,
Im Waizenfeld hinter dem Garten.
Dann lockte das Nachtigallmännchen die Braut,
Mit lieblichem, tiefaufflötenden Laut;
Und Röschen, ach! ließ ihn nicht warten.

Er wußte sein Wörtchen so traulich, so süß,
In Ohr und Herz ihr zu girren;
Ach liebender Glauben ist willig und zahm!
Er sparte kein Locken, die schüchterne Scham,
Zu seinem Gelüste zu kirren.

Er schwur sich bei allem was heilig und hehr,
Auf ewig zu ihrem Getreuen.
Und als sie sich sträubte, und als er sie zog,
Vermaß er sich theuer, vermaß er sich hoch:
Lieb' Mädel, es soll dich nicht reuen.

Er zog sie zur Laube, so düster und still,
Von blühenden Bohnen umdüftet.



Digitized by Google

Da pocht' ihr das Herzchen, da schwoll ihr die Brust;
Da wurde von glühendem Hauche der Lust,
Die Unschuld zum Tode vergiftet.

Bald, als auf dem duftenden Bohnenbeet,
Die röthlichen Blumen verblühten,
Da wurde dem Mädel so übel und weh,
Da bleichten die rosigten Wangen zu Schnee,
Die funkelnden Augen verglühten.

Und als die Schote nun allgemach,
Sich dehnt' in die Breit' und Länge;
Als Erdbeer und Kirsche sich röthet' und schwoll,
Da wurde dem Mädel das Brüstchen zu voll,
Das seid'ne Röckchen zu enge.

Und als die Sichel zu Felde ging,
Hub's an sich zu regen und strecken.
Und als der Herbstwind über die Flur
Und über die Stoppel des Habers fuhr,
Da konnte sie's nicht mehr verstecken.

Der Vater, ein harter und zorniger Mann,
Schalt laut die arme Rosette.

Digitized by Google

„Hast du dir verbuhlt für die Wiege das Kind,
So hebe dich mir aus den Augen geschwind,
Und schaff' auch den Mann dir ins Bette!"

Er schlang ihr fliegendes Haar um die Faust;
Er hieb sie mit knotigen Riemen.
Er hieb, das schallte so schrecklich und laut!
Er hieb ihr die sammetne Lilienhaut
Voll schwellender, blutiger Striemen.

Er stieß sie hinaus bei der finstersten Nacht,
Bei eisigem Regen und Winden.
Sie klimmt am dornigen Felsen empor,
Und tappte so fort bis zu Falkensteins Thor,
Dem Liebsten ihr Leid zu verkünden.

Weh mir, daß du mich zur Mutter gemacht,
Bevor du mich machtest zum Weibe!
Sieh her! Sieh her! mit Jammer und Hohn
Trag' ich dafür nun den schmerzlichsten Lohn
An meinem zerschlagenen Leibe.

Sie warf sich ihm bitterlich schluchzend an's Herz,
Sie bat, sie beschwur ihn mit Thränen.

Digitized by Google

„O mach' es nun gut, was du übel gemacht!
Bist du es, der so mich in Schande gebracht,
So bring' auch mich wieder zu Ehren."

„Arm Närrchen," versetzt' er, „das thut mir ja leid!
Wir wollen's am Alten schon rächen.
Erst gieb dich zufrieden und harre bei mir!
Ich will dich schon hegen und pflegen allhier,
Dann wollen wir's weiter besprechen."

Ach, hier ist kein Säumen, kein Pflegen, noch Ruh!
Das bringt mich nicht wieder zu Ehren.
Hast du einst treulich geschworen der Braut,
So laß auch an Gottes Altare nun laut
Vor Priester und Zeugen es hören!

„Ha Närrchen, so hab' ich es nimmer gemeint,
Wie kann ich zum Weibe dich nehmen?
Ich bin ja entsprossen aus adlichem Blut,
Nur Gleiches mit Gleichem gesellet sich gut;
Sonst müßte mein Stamm sich ja schämen.

Digitized by Google

Lieb' Närrchen, ich halte dir's, wie ich gemeint:
Mein Liebchen sollst immerdar bleiben.
Und wenn dir mein wackerer Jäger gefällt,
So lass' ich mir's kosten ein gutes Stück Geld,
Dann können wir's ferner noch treiben."

„Daß Gott dich! — du schändlicher, bübischer Mann!
Daß Gott dich zur Hölle verdamme! —
Entehr' ich als Gattin dein adliches Blut,
Warum dann, o Bösewicht, war ich einst gut,
Für deine unehliche Flamme? —

So geh dann, und nimm dir ein adliches Weib,
Das Blättchen soll schrecklich sich wenden!
Gott siehet und höret und richtet uns recht,
So müsse dereinst dein niedrigster Knecht
Das adliche Bette dir schänden! —

Dann fühle, Verräther, dann fühle wie's thut,
An Ehr' und an Glück zu verzweifeln!

Digitized by Google

Dann stoß' an die Mauer die schändliche Stirn,
Und jag' eine Kugel dir fluchend durch's Hirn!
Dann, Teufel, dann fahre zu Teufeln! —

Sie riß sich zusammen, sie raffte sich auf,
Sie rannte verzweifelnd von hinnen,
Mit blutigen Füßen, durch Distel und Dorn,
Durch Moos und Geröhricht, vor Jammer und Zorn
Zerrüttet an allen fünf Sinnen.

Wohin nun, wohin, o barmherziger Gott,
Wohin nun auf Erden mich wenden?
Sie rannte verzweifelnd an Ehr' und an Glück,
Und kam in den Garten der Heimath zurück,
Ihr klägliches Leben zu enden.

Sie taumelt, an Händen und Füßen verklomt,
Sie kroch zur unseligen Laube;
Und jach durchzuckte sie Wehe auf Weh,
Auf ärmlichem Lager bestreuet mit Schnee,
Von Reisig und rasselndem Laube.

Es wand ihr ein Knäbchen sich weinend vom Schoß,

Digitized by Google

Bei wildem unsäglichen Schmerze.
Und als das Knäbchen geboren war,
Da riß sie die silberne Nadel vom Haar
Und stieß sie dem Knaben ins Herze.

Erst als sie vollendet die blutige That,
Mußt' ach! ihr Wahnsinn sich enden;
Kalt wehten Entsetzen und Grausen sie an —
Jesu, mein Heiland! was hab' ich gethan?
Sie wand sich das Bast von den Händen.

Sie kratzte mit blutigen Nägeln ein Grab,
Am schilfigen Unkengestade.
„Da ruh' du, mein Armes, da ruh nun in Gott,
Geborgen auf immer vor Elend und Spott!
Mich hacken die Raben vom Rade!"

Das ist das Flämmchen am Unkenteich,
Das flimmert und flammert so traurig.
Das ist das Plätzchen, da wächset kein Gras,
Das wird vom Thau und vom Regen nicht naß,
Da wehen die Lüfte so schaurig.

Hoch hinter dem Garten vom Rabenstein,
Hoch über dem Steine, vom Rade,

Digitized by Google

Blickt hohl und düster ein Schädel herab,
Das ist ihr Schädel, der blicket auf's Grab,
Drei Spannen lang von dem Gestade.

Allmählig herunter vom Rabenstein,
Allmählig herunter vom Rade;
Huscht bleich und wolkicht ein Schattengesicht,
Will löschen das Flämmchen und kann es doch nicht,
Und wimmert am Unkengestade.

G. A. Bürger.

Digitized by Google